

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Fernsprechstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 175.

Dienstag, 30. Juli 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Sonnabend, den 3. August 1895, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer der Kanzlei zur Einsichtnahme aus.  
Großenhain, am 29. Juli 1895.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

A. 187.

v. Wiluki.

C.

## Bekanntmachung.

Die Grundsteuer auf den 2. Termin wird am 1. August c. fällig und ist mit 2 Pfg. pro Steuerinheit baldigst, längstens aber bis zum 15. August laufenden Jahres an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.  
Riesa, am 29. Juli 1895.

Der Stadtrath.  
Schwarzenberg, Stadtrh.

Nr. 1.

## Bekanntmachung.

Die Wachmannschaft und die Mannschaft der Feuerreserve haben sich **Mittwoch, den 31. Juli, Abends 7 Uhr** am hiesigen **Sprengschuppen** pünktlich zu einer Uebung einzufinden.

Die Uniform ist anzulegen. Begründete Entschuldigungen sind vorher schriftlich beim Branddirector Schumann Schulstraße 11 abzugeben.

Auf die Strafbestimmungen der Feuerlöschordnung für die Stadt Riesa wird aufmerksam gemacht.  
Riesa, am 27. Juli 1895.

Der Feuerlösch-Ausschuss.  
Dreischneider, Vorsitzender.

## Anzeigen

für das „Riesner Tageblatt“ erbitten uns spätestens bis Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 30. Juli 1895.

— Seit einer Reihe von Jahren treten zahlreiche Klagen über Ausbeutung der Handwerker durch gewissenlose Bauunternehmer in größeren Städten und Bezirken auf. Die Zünfte und Handwerkervereine haben deshalb in ihren Sitzungen wiederholt beschlossen, auf gesetzlichem Wege Hilfe nachzusuchen, und sind petitionswise an die Regierung gegangen. — Die Wünsche der Bauhandwerker gehen dahin, für ihre auf Neubauten resp. größeren Umbauten bestehenden Arbeits- und Lieferungsverordnungen Vorkaufshypothek und Pfandrecht zu erlangen. — Das R. Ministerium stellt nun jetzt Untersuchungen in dieser Sache an und wünscht die Ansicht und die Aussprüche sowohl der sächsischen Behörden als auch der Bauhandwerker und beteiligten Interessenten, um sich ein möglichst klares Bild über die Lage der Dinge zu machen. Es sendet deshalb die bereits vorliegenden Eingaben und Gesuche der Handwerker, sowie auch die Gegenansichten zu denselben den Städten zur Auslassung und Begutachtung zu. Es wird deshalb vom hiesigen Handwerker-Verein und vom Gewerbe-Verein eine gemeinschaftliche Sitzung einberufen (i. Zinserat), in welcher diese Gegenstände verhandelt und beschlossen werden sollen, und sind alle Interessenten des Bauhandwerks und des Baugewerkes dazu eingeladen. Es ist hiernach Jeder in der Lage, seine Ansichten und Wünsche zu äußern, und empfehlen wir deshalb den Besuch der Versammlung.

— Die Straße an der westlichen Seite des Albertplatzes ist jetzt neu beschottert und die Arbeiten sind ziemlich fertig gestellt. Derselben Straßentrakte hat eine gründliche Reparatur ganz besonders noth. Der im kommenden Frühjahr jedenfalls stattfindende Amtsgerichtsbau wird diese Straße durch Zuführung des Baumaterials nach der Baustelle wieder fast in Anspruch nehmen. — Mit der projectirten Ringanlage auf dem Albertplatz ist auch bereits begonnen, wenigstens läßt eine vom Schnittgerinn der Straße am Rathhause ab gerechnet 4 Meter breite Aufhahme des Terrains des Platzes, das mit Kopfsteinen gepflastert werden soll, darauf schließen.

— Schon seit geraumer Zeit hat sich herausgestellt, daß es eines zehnprocentigen Zuschlages zur Staatseinkommensteuer gar nicht bedürftig hätte, um das durch die Mehrforderungen des Reichsetats bedrohte Gleichgewicht unseres sächsischen Staatshaushaltes aufrecht zu erhalten. Die Reichsfinanzen erfreuen sich nämlich einer recht zufriedenstellenden Gesundheit: Es stellen sich die Ueberweisungen an die Einzelstaaten für das Jahr 1894/95 im Ganzen auf 382,8 Millionen, d. i. 27,4 Millionen höher, wie im Etat vorgesehen. Außerdem haben auch die dem Reiche verbleibenden Steuern sämtlich Mehrerträge ergeben, so daß der Reichsetat 1894/95 einen Ueberfluß von 7,17 Millionen aufweist. Auch für das neue Etatsjahr sind die Aussichten recht günstig: Vom 1. April bis Ende Juni d. J. gelangten an Böden und Verbrauchsteuern im Reiche 162 375 988 M. (11 959 139 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres) zur Anskreibung. Bei den Böden allein betrug die Mehrertragsnahme 3 1/2 Millionen. Unter diesen Umständen wird dem Reich nach in unserer sächsischen Regierung an maßgebender Stelle in Erwägung gezogen, ob nicht von einer

weiteren Erhebung des zehnprocentigen Zuschlages in der zweiten Hälfte des Jahres abzusehen sei, eventuell in welcher Weise eine Rückvergütung des gezahlten Mehrbetrages einzutreten habe. Vielleicht ließe sich Beides mit einander vereinigen! Jedenfalls ist es erfreulich, daß offenbar nicht die Absicht besteht, die durch den zehnprocentigen Zuschlag erzielten Mehreinnahmen unter die Ueberschüsse des Staatshaushaltes zu verrechnen und damit, wie es bisher geschehen ist, Eisenbahnen für künftige Generationen zu bauen. (Freib. Anz.)

— Der 17. Verbandstag des Verbandes der Schneider-Zünfte Sachsens, der sächsischen Herzogthümer und Thüringens wird am 18. und 19. August d. J. in Charandt abgehalten werden.

— Nachdem die Vorbereitungen für die im Jahre 1897 in Leipzig abzuhaltende Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung so weit gediehen sind, daß das Zustandekommen des geplanten Unternehmens in einer der Stadt Leipzig würdigen und das Gewerbeleben des gesammten Ausstellungsgebietes fördernden Weise durchaus gesichert erscheint, kommt die Handels- und Gewerbe-Kammer zu Dresden einem Ersuchen der Handels-, sowie der Gewerbe-Kammer Leipzig nach, die in ufristlichen und Gewerbetreibenden ihres Bezirks auf die in Leipzig im Jahre 1897 stattfindende Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung hinzuweisen und zur Vorführung ihrer Erzeugnisse auf derselben auffordern zu wollen. Von dem Ausstellungs-Programm nebst Anmelde-Formular, sowie von dem an die Industriellen gerichteten Aufruf zur Theilnahme stehen auf dem Bureau der hiesigen Kammer, Stra-Allee 9, Abzüge zur Verfügung und können von etwaigen Interessenten entnommen werden.

— Das kaiserliche Reichsgesundheitsamt hat aus besonderem Anlaß vor Kurzem folgendes Gutachten abgegeben: „Der Turnunterricht fördert die Kraft und Gewandtheit des Körpers und seiner Gliedmaßen. Auf etwaige Gebrechen ist dabei Rücksicht zu nehmen. Angestrebte Eltern handeln unverständlich, wenn sie ihre Kinder ohne zwingende Gründe von jener nützlichen Körperausbildung zurückhalten. Die in den Turnstunden gelegentlich vorkommenden Körperverletzungen sind fast immer leichter Art und geben hierzu keine Veranlassung. Ja, solche Unfälle würden ohne den Turnunterricht vielleicht noch häufiger sein. Denn namentlich die männliche Jugend besitzt nun einmal das Bedürfnis, sich zu tummeln, und würde dasselbe, wenn das Turnen und die Turnspiele weggelassen, mehr als es jetzt geschieht in wilden Spielen ohne Aussicht zu befriedigen suchen.“

— So genannter Kunstwein gehört nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 12. Februar d. J. zu denjenigen Stoffen, welche nach dem Reichsgesetz, betreffend den Verkehr mit Wein, vom 20. April 1892, dem Wein, weinhaltenen oder weinähnlichen Getränken, welche bestimmt sind, Anderen als Nahrungs- oder Genussmitteln zu dienen, nicht zugesetzt werden dürfen.

— Ueber die Rückzahlung des Fahrgeldes bei Nichtbenutzung von Fahrkarten sind die Deutschen Eisenbahn-Verwaltungen nach der Zeitschrift „Jourenalist“ folgendermaßen schlüssig geworden: Der Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen hat sich geeinigt, im Falle nachgewiesener Nichtbenutzung von Fahrkarten eine Erstattung von Fahrgeld vorzunehmen. Der Mangel des Couptrungszeichens gilt nicht unter allen Umständen als Beweis, vielmehr ist der Nachweis der Nichtausnutzung durch eine auf der Karte selbst ertheilte

Bekanntmachung des Stationsbeamten derjenigen Station, wo die Reise unterbrochen oder von welcher aus die Weiterreise nicht fortgesetzt worden ist, zu erbringen. Die Fahrkarte ist hierauf an die Direction derjenigen Station, wo sie gelöst wurde, unter Angabe des Grundes der Nichtbenutzung und Bezeichnung der Adresse einzusenden. Von dieser Verwaltung wird alsdann die Rückerstattung des zu viel bezahlten Fahrgeldes an den Bezugsberechtigten abzüglich etwa entstehender Porteauslagen veranlaßt.

Dresden. Die große Hitze der letzten vergangenen Tage ist endlich durch einen in der Nacht vom Montag zum Dienstag niedergegangenen Gewitterregen gemildert worden. Wenn auch in der Stadt unter steter Jubelannahme der Wasserleitung Alles schön grün und frisch aussah, zeigte doch ein Ausflug in die Umgegend, welchen Schaden die anhaltende Trockenheit angerichtet. Das Obst bleibt vielfach klein und unansehnlich, fällt massenhaft herab und in sandigen Gegenden wird der Ertrag der Kartoffelernte zu wünschen übrig lassen. Verschiedene Bäume, besonders die Kastanien, lassen schon viele dürre Blätter fallen und geben der Landschaft ein herbstliches Gepräge. Auf der Vogelwiese merkt man allerdings von einer Herbststimmung nichts, der Andrang ist wiederum sehr groß und der Bierkonsum natürlich dementsprechend.

Dresden, 29. Juli. Die Vogelwiese stand gestern am Eröffnungsstage im Zeichen des Dreiecks: „Menschen, Hitze, Durst.“ Bald war der gewaltige Andrang nicht mehr schön zu nennen und glücklich pries sich der Besucher, wenn er Abends nach mancher Tortur das Hemd zu Hause ganz vom Reibe brachte. Endlich einmal ein „gutes Geschäft“ hörte man die Hieranten fast ausnahmslos sagen. Borräthe über Borräthe mußten oft noch in später Stunde (vor Altem oder Gerstenkaffee) herbeigeschafft werden, um der Nachfrage der Erschöpften zu genügen. Ein Glück kann man es nennen, daß Alles glatt von Statten gegangen ist, bis auf einzelne kleine Störungen in dem gewaltigen Betriebe. Der gestern geflossene Schweiß, nicht bloß bei der Production von Krautmenschen oder bei der Herstellung von Brauwärsten, konnte ganzen verdorbenen Fluren Labial bringen. Zahlreiche Besucher stellte die Provinz. Die zehnte Person, die man Abends nach den Bahnhöfen eilen sah, trug einen Vogelwiesengewinn. Ein brillantes Geschäft haben die Straßenbahn-Gesellschaften gemacht, deren Gesamtapparat gut functionirte.

Baun, 27. Juli. Vorgestern Abend gegen 1/7 Uhr hat die 12 jährige Pflegetochter eines hiesigen Arbeiters Feuer im Ofen anmachen wollen und dabei, um das Andrennen zu beschleunigen, Petroleum in das Feuer aus einer Flasche gegossen. Hierbei ist sowohl das Petroleum in der Flasche, als auch die Kleidung des Mädchens in Brand geraten. Einer Mitbewohnerin des Hauses, zu welcher das Mädchen in seiner Angst gelaufen, gelang es nach großer Anstrengung, die Flammen an dem brennenden Kinde zu löschen. Obgleich das Mädchen sofort in ärztliche Behandlung gekommen, ist dessen Zustand dennoch sehr bedenklich, da dasselbe sowohl am Unterleibe, als auch an den Beinen sehr schwere Brandwunden erlitten hat. Daß trotz der so vielfach und auch so oft in der Presse ergehenden Warnungen vor der Verwendung von Petroleum beim Feueranmachen dieses dennoch immer und immer wieder geschieht, ist kaum begreiflich, da wohl Jedermann die Gefährlichkeit derartiger Manipulationen bekannt sein dürfte.



**Bauzen, 28. Juli.** In der vierten Nachmittagsstunde des gestrigen Tages wurde unsere Stadt und Umgegend von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht. Die Hagelkörner erreichten die Größe einer Wollnuss und richteten unbeschreiblichen Schaden an. Tausende von Fensterscheiben wurden zertrümmert und die Straßen und Plätze der städtischen Anlagen waren mit abgeschlagenen Blättern und Zweigen geradezu überfüllt. Die hiesigen Gärtnereien und Privatgärten bieten einen traurigen Anblick, nicht minder die Felder und Fluren der Umgegend. Die zur Zeit des Unwetters auf der Straße befindlichen Geschirre mußten an Ort und Stelle ausgespannt und die schon gewordenen Thiere konnten nur mit großer Mühe unter Dach gebracht werden. Die Schleusen-Gitter waren durch die Eismassen verstopft und die Straßen glichen einem See. Die Temperatur sank während des nur ca. 20 Minuten anhaltenden Unwetters von 25 Grad Reaumur auf 14 Grad.

**Schandau, 28. Juli.** Bei dem gestrigen Nachmittag im hiesigen Gebirgsgebiete aufgetretenen heftigen Gewitter, das von Mittags 12 bis Nachmittags 4 Uhr anhielt, äscherte der Blitz in Altendorf, in Waigdorf, Wichtenhain und Ullersdorf bei Sebnitz Wohnhäuser und ein Bauerngut ein. Unsere Feuerwehr löschte in Altendorf und Wichtenhain mit gutem Erfolg. Wie am Freitag, so traten auch bei diesem Unwetter anhaltende Hagelwetter auf, welche den Ernteseugen auf den Fluren der Umgegend arg geschmälert haben.

**Freiberg, 28. Juli.** Der Doppelmörder Kehler hat sich am Sonntag Nachmittag in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis des Königl. Landgerichts erhängt. Der Vertreter hat damit der irischen Gerechtigkeit vorgegriffen. Beklagenswerth bleibt sein Tod nur deshalb, als über die zwei weiteren Mordthaten, deren man Kehler wohl mit schwerwiegenden Gründen beschuldigt, nunmehr wohl schwerlich jemals Klarheit geschaffen werden wird.

**Freiberg, 28. Juli.** „Freib. Anz.“ erhält von Herrn Rechtsanwalt Dr. Richter folgende Zuschrift, die wir zu Ruh und Fromm unserer Leser hiermit zur Wiedergabe bringen: „Durch Ihr geschätztes Blatt ist schon öfter das Publikum, insbesondere die Geschäftswelt, vor den Mitgliedern der sogenannten schwarzen Bande gewarnt worden. Daß dieselben nicht nur in den Großstädten oder von den Großhändlern aus ihr gemeingefährliches Wesen treiben, sondern auch andere Städte zum Schauplatz ihres Wirkens zu machen verstehen, zeigt wieder einmal ein Beispiel, das wir in unserer eigenen Mitte in Freiberg erleben müssen. Es besteht hier eine Firma J. H. Brendels Verlag, als deren alleiniger Inhaber ein Herr Friedrich Herman Brendel figurirt. Dieser Herr wohnte früher in Tharandt und hat vor dem dortigen Amtsgerichte am 21. Dezember 1888 den Offentatungseid geleistet, ist später nach Freiberg verzogen und betreibt hier in der schamlosesten Weise ein Schwindelgeschäft ersten Ranges. Sein Geschäftsbetrieb besteht darin, daß er unter der hochtrabenden Firma J. H. Brendels Verlag namentlich auswärtige Geschäfte mit allerhand Waarenlieferungen beauftragt, die Waaren in Empfang nimmt, aber gar nicht daran denkt, sie jemals zu bezahlen. Klagt der Gläubiger, so läßt sich Herr Brendel verurtheilen und erwartet dann mit Seelenruhe den Gerichtsvollzieher. Dieser findet bei ihm nichts irgenwie Pfändbares, denn die erschwundenen Waaren sind selbstverständlich längst veräußert und die Möbel gehören der Ehefrau des Schuldners. Auf solche Weise preßt Herr Brendel schon seit Jahren die Geschäftswelt. Ich halte es für meine Pflicht, im Interesse aller Geschäftsleute diesem Herrn das Handwerk zu legen und ermähliche Sie von dieser Witttheilung besterben Gebrauch zu machen.“

**Borna b. Chemnitz, 28. Juli.** Dieser Tage bemerkte ein hiesiger Einwohner bei einem Spaziergange, daß zwei große Knaben in einem an der nördlichen Grenze des Rückwaldes befindlichen Teiche heimlich fischten. Er benachrichtigte sofort den in der Nähe wohnenden Besitzer des Teiches, welcher sich an die jungen Fischdiebe heransetzte und den einen erwischte. Der andere Bursche wurde durch mehrere hinzugelommene größere Knaben eingefangen, nachdem er sich vorher mit einem gezogenen Messer vertheidigt hatte. Der herbeigerufene Gendarmerie-recognoscirte in den beiden Burschen zwei seit längeren Wochen fleißig gefischte 14 Jahre alte Knaben aus Chemnitz, die ebenfalls während dieser Zeit im Freien übernachtet hatten. Die sauberen Burschen dürften auf jeden Fall noch eine größere Anzahl hier vorgekommener Diebstähle, deren Thäter noch nicht ermittelt waren, auf dem Kerbholz haben. Sie wurden vorläufig in sicheren Gewahrsam gebracht.

**Callenberg, 27. Juli.** Der 80jährige Greis, von dessen merkwürdigem Zustande kürzlich berichtet wurde, ist, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben, verstorben.

**Olbernhau, 28. Juli.** Eine ganz eigenthümliche Erscheinung zeigte sich am Freitag Nachmittag kurz vor Ausbruch eines Gewitters bei drückender Schwüle. Nach vielen Tausenden zählende Schmetterlinge — meistens Kohlwespenfliegen — kamen von Nordost gezogen und nahmen ihre Richtung nach Südwesten. — Am Freitag Abend kurz nach 6 Uhr brannte durch Blitzschlag das dem Waldarbeiter Karl Anton Uhlig in Rübenau gehörige Wohnhaus völlig nieder. Da das Feuer sehr schnell überhand nahm, ist fast alles Mobiliar, wie auch die Feuerarte verbrannt. Uhlig, der nicht versichert hat, wurde selbst durch den Blitzschlag betäubt, erholte sich aber wieder.

**Aus dem oberen Vogtlande, 29. Juli.** Noch steht die Heidelbeerernte in den vogtländischen Wäldern auf ihrem Höhepunkte, und schon beginnt man mit dem Einsammeln der Preiselbeeren, die jedoch entweder noch weiß aussehen oder nur schwach geröthet sind, nirgends aber schon die dunkelrothe Färbung zeigen, welche ein Reichen völliger Reife ist. Das stört aber diese räthselhaften Beerenjäger nicht — wenn sie nur die Beeren im Besitz haben, in den Kellern und kühlen Kammern müssen diese unreifen Früchte dann nachreifen und sich färben. Daß derartige Preiselbeeren nicht den ihnen sonst eigenen Wohlgeschmack besitzen, liegt auf der

Hand, und diese „nachgereiften“ Beeren werden darum auch in der Regel nach etwa 14 Tagen mit frischgepflückten, am Stock gereiften Preiselbeeren gemischt und ins Niederland geschafft. Die frühzeitige Verräuberung der Grenzländer erfolgt theils durch sächsische, theils durch böhmische Beerenjäger, welche sich gegenseitig den Rang ablaufen möchten, und es ist bei diesem „unlauteren Wettbewerbe“ sogar schon zu blutigen Kämpfen gekommen, bei denen indessen die Böhmen fast immer den kürzeren zogen. Wenn es dahin käme, daß das Betreten der Staatsforsten behufs Gewinnung der Preiselbeeren nur mittels kostenloser zu erlangenden Erlaubnißscheines und von einem bestimmten Tage an gestattet wäre (in Bayern besteht diese Einrichtung schon längst), so würden die Besitzer der Privatwälder gewiß gern nachfolgen, und es könnte dann erfolgreich mit Ordnungsstrafen gegen diejenigen vorgegangen werden, welche den Reizeprozess der Preiselbeeren in unvernünftiger Weise beschleunigen wollen und sich an der Natur veründigen. Auch das Verbot der Beförderung der Preiselbeerenentzüge durch die Eisenbahnen vor einem bestimmten Tage würde diesem Unfuge einen wirksamen Damm setzen.

**Vausgitz, 28. Juli.** Der hiesige Gewerbeverein hat am 26. d. W. beschlossen, ein Gesuch an den Stadtgemeinderath um Veröffentlichung von solchen Firmen zu richten, die nicht amtserichtlich eingetragen sind, ferner sich der von Großenhain ausgehenden Petition, welche gegen die Aufhebung der Dresdner Jahrmärkte ist, anzuschließen.

**Brüg, 26. Juli.** Eine unheimliche Stille lagert über dem Stadtviertel, das durch Militärwachposten und Schutzmänner abgeperrt und aus welchem 2462 Bewohner, ein Siebentheil der ganzen hiesigen Einwohnerschaft belagert worden ist. In den am Wenigsten gefährdeten Häusern werden Nachräumungen vorgenommen, Fremde begehen auf Grund von Passirscheinern unter ständiger Begleitung die Straßen, aber selbstverständlich ist aller Verkehr gestoppt und ein Betreten der gesunkenen oder gänzlich gesprungenen Häuser unthunlich. Die Wasserleitung functionirt wieder in dem Stadttheil am Markt und von morgen ab erhält derselbe auch mittels sofort hergestellter Hilfsleitung Wasserversorgung. Die ausgezogenen Bewohner suchen sich nach Thunlichkeit einzurichten und die Bedürftigen erhalten regelmäßige Unterstützungen.

**Neustadt a. R., 29. Juli.** Die ehemals ziemlich weitverzweigte Zündhölzer-Fabrikation geht langsam ihrem Ende entgegen. Im verflohenen Jahre waren von früher 5 Fabriken hier nur noch 3 in Betrieb; die sogenannten schwedischen Zündhölzer verdrängen die Phosphorhölzer nach und nach vollständig. Von den 5 Fabriken ist eine eingegangen, und eine andere wird den Betrieb wohl auch nicht wieder aufnehmen. Wenn es leicht wäre, eine andere Beschäftigung für die Arbeiter der Branche zu finden, so könnte man nur wünschen, daß sämtliche Betriebe eingestellt würden, weil diese Arbeit mit viel Gefahr für die einzelnen Menschen verbunden ist.

**Röln, 29. Juli.** Der „Röln. Jtg.“ zufolge sind in den letzten Tagen in ganz Rheinland-Westfalen starke Gewitter, verbunden mit orkanartigen Sturm und schweren Hagelschauern, niedergegangen. Das Moseltal ist am meisten mitgenommen worden. Der Schaden an Obstgärten und Getreidefeldern ist beträchtlich; die Weinberge sind verhältnismäßig verschont geblieben. Aus Westfalen werden 15 Fälle gemeldet, wo der Blitz in Wohnhäuser einschlug und diese entzündete. In Mellingshausen wurden zwei Männer erschlagen und zwei betäubt. Aus dem Münsterlande wird bedeutender Hagelschaden gemeldet; ganze Getreidefelder sind verwüdet. In Dortmund ist durch Blitzschlag ein elektrischer Straßenbahnwagen außer Betrieb gesetzt worden.

**Münster i. W., 29. Juli.** Ein Verhör der ländlichen Centralcasse wurde heute Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr im Hause der hiesigen Reichsbank von einem Urtheil ten niedergebrosen, welcher ihm einen Beutel mit 7000 Mark entriegelte und darauf entfloh. Derselbe wurde heute Nachmittag in S. e. ven festgenommen und als ein eben entlassener Sträfling recognoscirt. Die ganze Geldsumme, von welcher er 6000 Mark in einem Felde versteckt hatte, wurde wieder gefunden.

### Ein gefährvoller Ritt.

In blutiger Attade hatten wir schleswig-holsteinischen Dragoner bei Wille zur Yvon die französischen 2 Chasseurs à cheval geworfen und kaum gesammelt, hatte uns Oberst von Brauchitsch einer anstürmenden Husaren-Brigade entgegengeworfen. Im furchtbaren Handgemenge waren uns die 10. Husaren zu Hilfe gekommen und eine ungeheure Staubwolke umhüllte den Einzelkampf. In wilder Wuth wurde gekämpft, Mann gegen Mann wurde gehauen, gestochen und erschossen. Wer zu Falle kam, wurde in dem furchtbaren Staube von den Pferden zertritten. Längst hatte das Gurren aufgehört und nur Ausrufe der Wuth, das Klängen der Säbel gegeneinander treffend, das Schnauben der Pferde gab die Musik zum verzweifeltsten Kampfe. Dann war's, als ob die dicke Masse, die himmelhochsteigende Wolke sich weiter bewege — immer schneller — bis die Franzosen in voller Carriere zurückschludeten — und wir ihnen auf den Fersen und zwischen ihnen in erbitterter Verfolgung. Eben hatte ich meinen Gegner zu Falle gebracht, meine Klinge hatte ihm die Schulter durchbohrt. Um Licht und Luft zu finden, mir einen neuen Gegner zu suchen, jagte ich dem äußeren Flügel zu und — ganz zufällig gewahre ich hinter uns und seitwärts ab von der wilden Jagd drei der feindlichen Reiter zu Fuß einer Schutz bietenden Bertierung zustreben, in der Richtung auf die Gefechtsstellung der französischen Infanterie. Ich erkannte sofort, daß einer der Männer geführt wurde und daß er ein Offizier sei. Sofort ritt ich auf die Gruppe los. Ein Husar, den Karabiner in der Hand, trat mir lähn entgegen, aber der Schuß ging fehl, ich ritt ihn nieder. Die anderen beiden

versuchten keinen Widerstand — umsoweniger als der ältere Offizier verwundet war.

Mein Regiment sammelte sich eben, als ich mit meinen Gefangenen daher kam — ganz langsam. Immer wieder mußte ich die beiden Offiziere ansehen. Es lag ein so tiefer Schmerz auf ihren Gesichtern. „Wenn's umgekehrt wäre“, dachte ich mir, „wenn du mit deinem Oberst, deinem Rittmeister Einem von denen da folgen müßtest!“ Noch waren keine 15 Minuten vergangen, seit ich mit Begeisterung draufgeschlagen auf die Schädel der Franzosen und nun — that's mir fast leid, den schon alten braven Verwundeten und seinen jungen Offizier und den Husaren, die sich für ihn geopfert hatten, mitzunehmen — zur Gefangenschaft. Als ich denn dem alten Herrn aus meiner Feldflasche anbot — zur Stärkung — da nahm er den Trank an, er mochte wohl dürfen nach dem Blutverlust aus der Säbelwunde am Kopfe. Aber ich vergesse nicht den Ausdruck von Schmerz und Dank zugleich als er die Flasche zurückgab. „Merci mon camarade“, jagte er.

Ich lieferte meinen Gefangenen ab. Erst nachher sagte mir Lieutenant von Thünen, daß der ältere Offizier der General Montaigne gewesen. — — —

Noch einmal kam ich mit einem französischen Offizier in persönliche Berührung. Das war auf einem nächtlichen Patrouillenritte vom 6. auf den 7. Januar. Die 12. Brigade lag damals in Belhomert, westlich Chartres, und meine Eskadron hatte eine Sicherungsstellung in Fontaine Simon. Ich war meinem Eskadronsführer, von Thünen, als besonders eifriger Patrouillenreiter bekannt und hatte schon zu der Zeit, als wir bei Paris lagen, mehrfach seine Zufriedenheit gewonnen bei Ueberbringung wichtiger Meldungen oder Aufträgen in das Vorterrain. Auch an dem Tage — dem 6. gegen Abend — fragte er mich: „Gefreiter Breitholz, möchten Sie einen gefährlichen Patrouillenritt machen — einen recht wichtigen, den ich eigentlich einem Offiziere geben müßte?“ Na — ob ich wollte! „Ja Befehl“, jagte ich und eine Stunde später war ich unterwegs — mit 3 Mann nur, aber gut beritten und tüchtige Reiter.

Reiten Sie nach Longni, und bringen Sie Meldung, ob der Ort noch vom Feinde besetzt ist“, so lautete mein Befehl. Mit ähnlichen Aufträgen waren auch verschiedene Offiziere und Unteroffiziere in das waldige Vorterrain abgeritten. Auf der Karte hatte ich mir das Terrain genau angesehen und in Gottes Namen ritt ich in die Dunkelheit hinein.

Insame Waldwege, hart gestoren, erschwerten das Vordringen. Stodrinster war's schon, als ich das Bois de Senonches durchquert hatte und in ein tief eingeschnittenes Bachthal gelangte. Der Weg wurde besser — aber nun begann auch die Gefahr. Am Tage vorher war Schnee gefallen — das erleichterte einmal das Erkennen des schon besetzten Weges, machte uns aber gegebenenfalls auch selbst sichtbar.

Der Schnee aber dümpfte auch den Schall der Fußtritte und im Trabe ging's aufwärts im Cure-Thale. Bald hatten wir die Nähe des einzigen Dorfes erreicht, das zu passiren war — Nouilly s. E. lag friedlich da — nur in einzelnen Häusern noch Licht — kein auffälliges Geräusch verdächtiger Art. Eine Welle hatte ich gelauscht, dann overtete ich meine Patrouille. „Wir werden schlank durchtraben!“ Also — wir traben an, dicht aufeinander folgend. Am Dorfeingange aber „Halte!“ und unmittelbar darauf schon ein Schuß. Im Galopp weiter! Als wir aber über den Marktplatz des Dorfes kommen, da erkenne ich im Vorbeijagen auf einer großen Schementenne Cavallerieeserde — die Reiter dabei — wohl beschäftigt, ihre Thiere zu füttern. Der Stall war durch Laternen beleuchtet und Laternen wurden hin und her getragen. Der Marktplatz war von einigen Menschen belebt — trotz der eifrigen Ralte und der Ruf „les Prussiens! — les Ulans!“ pflanzte sich mit ungeheurer Schnelligkeit jetzt fort bis zu den fütternden Cavalleristen. Ich sah noch, daß die Laternenbewegung lebhafter wurde, aber — bald waren wir auch schon draußen — konnten ruhig weiter traben. Niemand sah uns.

Eine halbe Meile führte mein Weg zwischen ein Paar ausgebeulten Seen hindurch, hier ein Desfile bildend. „Wenn der Besatz ist, sind wir ausgegraben, ein anderer Weg ist nicht!“ hatte ich schon meinen Kameraden gesagt. Aber — es war wohl den Franzosen zu kalt da draußen gewesen — er war unbesetzt.

Dafür stieß ich aber bei Le Moge, einem Walddorfe, wie vor Longni auf feindliche Vorposten — vor letzterem Orte kam ich so nahe an die Feldwachen heran, daß ich die von Chateaudun her bekannten Franktireurs Lipowski unterscheiden konnte. Lange ließen die mich freilich nicht zusehen — ein Paar Schüsse — und ich war im Walde verschwunden. Reiter wohl zur Feldwache gehörig oder Officiere kamen vorgeprengt auf der Landstraße — da suchten sie uns aber vergebens.

Mein Auftrag war erfüllt. „Longni und Umgegend sind besetzt — wir sind auf Infanterie- und Reiterpatrouillen gestochen.“ Das war die Meldung, die ich zur Vorsicht auch meinen Leuten einschärfte. Es konnte gegen 1/4 4 Uhr früh sein, als ich das Scendefilee wieder erreichte.

Diesmal ritt ich schon vertrauter vor. Aber kaum ist der letzte Mann drin, als auch schon dicht hinter uns Commandos und Pferdegetrappel. „Ein Hinterhalt!“ rufe ich und im Galopp eilen wir vor, um dem Feinde bald aus der Fählung zu kommen. Aber die Raufesalle war ganz richtig angelegt. Kaum haben wir den Ausgang erreicht, als uns auch von dort eine dunkle Colonne entgegenritt. — „Rendez vous, vous êtes enrermés“ brüllt es uns entgegen. Aber von enrermé war nicht die Rede. „Auseinander nach allen



Seiten — einer wird überkommen mit der Meldung!" so rufe ich und ehe noch das letzte Wort heraus ist, staunen wir schon aneinander, rechts und links über die Weggraben und hinauf den Hang zum Walde. Gerade hat ein Kerl schon die Hand nach mir ausgestreckt gehabt und gerade habe ich noch Zeit gehabt, ihn über die Finger zu hauen. Nun aber ging's vorwärts — die wilde Jagd. Der Mond war eben im Aufgehen und so sah ich denn bald, daß ich nicht allein durch das furchtbar unebene Waldterrain ritt — eine ganze Bande folgte mir. Ab und zu fiel ein Schuß, ich hörte die Kugel einschlagen — aber das machte nichts, so lange mein Fideleio beinig blieb.

An dem Tage habe ich gesehen: „Mein Gott will rechte Günst' erweihen — den setzt er auf ein edles Pferd!" Immer kleiner ist die Zahl meiner Verfolger geworden und endlich ist's nur noch Einer gewesen. Und als ich ihn mir näher kommen lasse, da sehe ich, daß es ein Officier ist, ein Dragonerofficier. Er denkt wohl, mein Fideleio kann nicht weiter. „Rendez vous!" ruft er von Neuem!

Aber er irrte sich — ich hatte ganz Anderes vor, wie „rendez vous!" Ich hatte nämlich eine Beobachtung gemacht. Er hatte die Bügel auch mit der Säbelfaust ergriffen — sein Pferd schien hart. Ich parire plötzlich meinen Fideleio, lasse den Franzosen rechts an mir vorbeischießen und in dem Augenblicke hause ich ihm eins über den linken Arm, daß er die Bügel sofort losläßt und das Blut unmittelbar nur so heraus spritzt. Die Bestie rennt aber mit ihm weiter und 30 Schritte weiter, da legen Beide. Nach einem Versuch den Revolver zu ziehen, aber schon war ich da. „Hand von der Butter!" rief ich und legte ihm meine Klinge flach über die Faust, der der Säbel entfallen war. Das verstand er.

Da waren wir nun! „Rendez vous!" in der Wald-einsamkeit — aber das war diesmal deutsch zu verstehen. „Monsieur" sagte ich ganz artig — „nixo mal mehr, vous bless! Aber her mit Allem, was Sie an Papier bei sich haben — tout papiers-cartes!" Eine Weile besann er sich — ich mußte wieder etwas ausdrücken, dann kamte er aus — eine ganze Brieftasche voll. Es waren auch noch blaue Scheine drin, die gab ich ihm zurück. — „Nixo monnaie!" — sagte ich — „das können Sie behalten." Dann — trennte ich mein Verbandzeug aus dem Nachschloße und gab ihm das und er machte ein ganz mildes Gesicht und fing auch sofort an zu verbinden, denn seine Wunde hat barbarisch geblutet. Eben nahm ich meinen Carabiner um seinem Klappen eine Nitgilt zu geben, denn ich wollte doch verhindern, daß man etwa vorzeitig meine Marschrichtung kennen lerne — aber ich sah dann, daß die Bestie hochlahm war vom Sturze und auf drei Beinen stand.

Da habe ich denn in aller Freundschaft Abschied genommen vom Herrn Lieutenant und er hat sich noch artig „remercié".

Einen Heidenweg mußte ich dann freilich machen, — über Rouilly, darin hatte ich ein Haar gefunden. Aber so am Nachmittage langte ich dennoch bei der Schwadron an. Man hatte uns schon aufgegeben, aber auch meine Leute kamen sämtlich noch an demselben Tage zurück.

Heute — nach 25 Jahren — ist's Patronilliten für mich vorbei — der Nachwuchs wird's auch schon machen, wenn's Noth thut!

### Zum Capitel des unnötigen Schreibwerkes.

Ein Beitrag zum Capitel des unnötigen Schreibwerkes bietet, wie die „Köln. Ztg." in ausführlicher Weise erzählt, folgendes Schriftstück einer unserer größten preussischen Verwaltungen: „Tagebuch Nr. ... N. N. den 1. Juli 1895. Sie werden hiermit erjucht, die Rechnung über die Thnen mit Auftragszettel Nr. ... ausgegebenen Arbeiten gest. bald einreichen zu wollen. (Unterschrift.) Herr N. N. Wohlgeboren hier." Um dieses hochwichtige Actenstück zu seine Adresse zu bringen, bedurfte es folgender Vorgänge. Der expedirende Secretär nahm einen großen Bogen Conceptpapier, auf dem er den Entwurf des vorstehenden Schriftstückes sein läuberlich niederschrieb. Dann ging das Stück zum Herrn Referenten, der nach Überwindung einer kleinen Neigung, an dem Schriftstücke noch etwas auszufinden, mit Todesverachtung und in blindem Vertrauen auf seinen untergebenen den Verfügungsentwurf unten links mit seinem Anhangsbuchstaben verjah. Der Bote brachte das nun schon etwas weiter gediehene Schriftstück zum Herrn Tagebuchführer, der es mit kritischem Auge beschah, nach einer milt-tönen Bemerkung bezüglich des Herrn Secretärs in sein Tagebuch eintrug und es dann dem Herrn Abtheilungsvo-sitzer zur Vollziehung vorlegte. Nachdem der Entwurf hier die endgiltige Weihe erhalten, bekam der Herr Tagebuchführer ihn zurück, machte in sein Tagebuch in der betreffenden Spalte eine Notiz und schickte die nun fertige Verfügung dem Herrn Kanzleivorsteher. Dieser machte seine besonderen Umstände mit dem Stück, er trug es in sein Arbeitstagebuch ein, drückte ihm die Nummer seiner Daseinsnotiz mit feiner Hand auf und gab es einem Kanzlisten. Dieser empfing schmunzelnd das harmlose Werk, packte einen großen Bogen feinsten Papiers, zog die Aermel hoch, und in zwei Minuten lag die Reinschrift in tadelloser Vollendung vor ihm. Er griff zu seinem Notizbuch, notierte Nummer so und foliel 1 Seite — 10 Reichspennig. So wanderte das Wahnschreiben in seinem hochzeitlichen Gewande zum Herrn Kanzleivorsteher zurück. Dieser trug es in dem Arbeitsbuche aus, zum Beweise, daß er es zurückgefunden habe, dem Abschreiber aber notierte er 10 Pfennige Verdienst. Nun beginnt die Wanderung von Neuem. Der Bote bringt die Reinschrift zum Herrn Tagebuchführer zurück, dieser schickt es dem Herrn Secretär ins Fach, wo es dann der Bote wieder unbarbarisch aus seiner kaum gewonnenen Ruhe stört und es mit einer kleinen gehorsamen Verbeugung dem Herrn Secretär überreicht. Dieser sumterzieht innumdas

Schriftstück einer eingehenden kritischen Untersuchung, schimpft vielleicht über die miserable Klause des Kanzlisten, zupft an den einzelnen Buchstaben herum, wie ein die Sonntagstrube genießender Rodenjüngling an der Cravatte, und dann macht er unten rechts einen Namenszug, dessen Größe in keinem Verhältnis zur Bedeutung des Sunders steht. Nun empfängt der Bote gekrümmten Rückens das soweit gediehene Stück, wirft es dem Herrn Tagebuchführer hin, der es sorgfältig in eine Mappe legt und dem Bote übergibt, um die Unterschrift des Herrn Abtheilungsvorstehers nachzusuchen. Dieser setzt seinen vollen Namenszug darunter, und damit ist der schwerwiegende Mahnsbrief erst existenzberechtigt. Wer nun glaubt, das Kind habe jetzt Ruhe, ist im Irrthum; der ewige Jude ist ein Waisentnabe gegen die Wanderungen, die das Wahnschreiben machen muß, bis es an sein Ziel gelangt ist. Nachdem der Herr Abtheilungsvorsteher durch seine Unterschrift den belebenden Hauch gesendet, nimmt der Bote eine Theilung vor. Die Reinschrift bringt er dem Herrn Correspondenzen-Expeditor, der hält das prächtige Schreiben in ein kräftiges Couvert, trägt in sein Bindungsbuch eine Nummer ein, neben der er vermerkt, daß das Stück am heutigen Tage abgegangen ist und 5 Pf. Porto gelöst hat. Diese 5 Pf. Porto erbittet er sich bei dem Herrn Kanzleivorsteher, der sorgfältig seine vorgelegte Behörde mit diesem Betrage belastet. Das Schreiben ist nun endlich abgangsfähig, das Concept wandert aber noch rastlos weiter. Nachdem der Herr Tagebuchführer dasselbe zurückkommen, notiert er in seinem Tagebuch den Abgangstag, in einem anderen Buche einen Tag, an dem er den Mann von Geschäftsmanne nochmals zu mahnen hat, wenn dieser säumig sein sollte; dann setzt er das Aktenschilden darauf, und so geht es dann zum Herrn Registrator, der ihm in dem bezüglichen Aktenschilden eine Stätte einstuelliger Ruhe anweist; aus dieser wird diese Verfügung bureaukratischer Engergeskeit und Einseitigkeit erst wieder aufgerüttelt werden, wenn nach zehn Jahren der Stampfer seine Beförderung beginnt, um Millionen gleicher, nichtsagender Zeugen, eines leider noch recht feigen Hofes dem wohlverdienten Untergang zu weihen. Um diesen Mahnsbrief in die Welt zu setzen, waren notwendig: zwei höhere Beamte, ein Secretär, eine Tagebuchführer, ein Kanzleivorsteher, ein Kanzlist, ein Bote, 2 Bogen Papier, ein Couvert und 5 Pf. Porto, dieselbe Wirkung hätte man erreicht mit einer — Postkarte. Man glaube ja nicht, daß dieser Fall vereinzelt dastehet. Nein, unzählige solche Schriftstücke füllen mehr oder minder die Aktenschilden und Schränke vieler großen Verwaltungen.

### Vermischtes.

Ein Criminalroman aus dem Leben. Aus Kopenhagen wird der „Fris. Jtg." geschrieben: Ein schwedischer Gutsbesitzer wollte vor acht Jahren seine Güter verkaufen, um nach Dänemark zu übersiedeln. Er fand einen Käufer in seinem Nachbar, dem Grafen N., der die Güter übernahm. Nachdem dies geschehen war, fand der Graf, der Verkäufer habe nicht ganz ehrlich gehandelt, indem er ihm einige Wälder, worüber er zu verfügen nicht das Recht hatte, verkauft habe, und er reiste daher zum Gutsbesitzer, um ihn hierüber zur Rede zu stellen. Zwischen den Beiden entstand ein heftiger Wortstreit, und der Graf verließ den Gutsbesitzer in sehr aufgeregter Stimmung. Kaum war er fort, als letzterer seine Heftigkeit bereute, und den Beschluß faßte, jenen einzuholen, um ihn zu befänstigen. Seine Frau hat ihn, bis zum nächsten Morgen zu warten, diesem Rathe folgte er jedoch nicht, sondern machte sich sogleich auf den Weg. Es war mitten im Winter, alles war mit Schnee und Eis bedeckt, und es war schon dunkel, als der Gutsbesitzer in seinem Schlitten das Haus verließ. Er nahm zwei Revolver mit sich, weil der Weg durch den Wald für unsicher galt. Als er nach dem Walde kam, feuerte er einen Schuß ab, um sich zu überzeugen, daß sein Revolver im guten Stande sei. Kurz nachher hörte er ein leises Wimmern, er suchte nach der Richtung, aus dem der Laut kam; u. d. entdeckte einen Mann, der mit einer großen, blutenden Wunde im Kopfe im Schnee lag. Er hob ihn auf und sah zu seinem Entsetzen, daß es der Graf N. sei. Während er die Wunde mit Schneewasser reinigte, näherte sich ein anderer Schlitten, der zwei Polizisten enthielt. Da diese den Gutsbesitzer allein im Walde, spät in der Nacht, mit einem blutenden, halbtochten Mann fanden, verhafteten sie ihn und führten ihn zum Polizeimeister. Einige Stunden nachher starb der Verwundete, ohne sein Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Gutsbesitzer wurde des Mordes angeklagt, und da die Kugel, die man im Kopfe des Grafen fand, zum Revolver des Gutsbesitzer genau paßte, wurde er, obgleich er bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld behauptete, zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Als seine unglückliche Frau dies erfuhr, wurde sie wahnsinnig und nach einer Irrenanstalt geführt, wo sie später starb. Der Sohn des Gutsbesitzer, sein einziges Kind, erschloß sich aus Verzweiflung vor einigen Wochen in einem schwedischen Gefängnis ein Verbrecher, der kurz vor seinem Tode erklärte, er habe den Grafen N. ermordet. Er habe ihn in jener Winternacht vor 8 Jahren überfallen, um ihn zu berauben, sei jedoch gestraft, als er hörte, daß ein Schlitten — derjenige des Gutsbesitzer — sich näherte. — Der unschuldig Verurtheilte ist natürlich jetzt in Freiheit gesetzt, er ist jedoch ein an Körper und Seele gedrohtener Mann und wird eine Krankheit, die er sich im Gefängnis zugezogen hat, kaum überstehen. Der Tod wird für den vereinsamten, armen Mann eine wahre Befreiung sein.

Eine interessante Operation hat in einem Berliner Krankenhause stattgefunden. Der Zimmermann Krause hatte eine Verletzung an der rechten Kopfseite davongetragen, die eine Lähmung der linken Körperseite zur Folge hatte. Man hat ihm nun die Schädeldecke aufgemeißelt und dabei ein spritzendes Blutgefäß gefunden. Als das geronnene Blut entfernt war, konnte Krause die linksseitigen Gliedmaßen wieder gebrauchen.

Wie groß die Schiffe noch werden. Man schreibt aus Hamburg: Der amerikanische Marineoffizier Kommandeur W. Bainbridge-Hoff hat unlängst in einer Versammlung, in der ein neues astronomisches Instrument zur Ortsbestimmung auf See besprochen wurde, den Zuhörern ein Bild entrollt, wie sich die Schifffahrt im nächsten Jahrhundert gestalten dürfte, wenn die Entwicklung des Schiffbaues das nämliche Tempo einhält wie bisher. 1865 hat sich die Geschwindigkeit reichlich verdoppelt und dreißig weiteren Jahren wird sie sich nochmals verdoppelt ja vielleicht verdreifacht haben. Dann geht es mit der Geschwindigkeit von einer Meile in der Minute über den Atlantischen Ocean, und in zweimal vierundzwanzig Stunden ist die ganze Geschichte abgethan. Aus dem 2000 t-Schiff von damals sind heute Dampfer von 15000 t geworden und im Jahre 1925 werden sie vielleicht 75000 t groß sein, unzählige Millionen Dollar kosten und Regionen von Menschen fassen. Dann wird es eines wachhabenden Astronomen bedürfen, der in jedem Augenblicke, wo es verlangt wird, den Schiffsort anzugeben vermag. Das ist nun freilich noch etwas viel Zukunftsaussicht. Daß wir aber nach der Ueberzeugung der Fachleute in Bezug auf Schiffsgröße noch lange nicht an der Grenze sind, dafür ist uns hier in Hamburg dieser Tage ein neuer Beweis erbracht worden. Die Schiffsverke von Blohm u. Voß hat vom hamburgischen Staate eine größere Uferstrecke erworben zur Anlage eines Schwimmbeckens, das auch die größten Schiffe aufnehmen kann. Das Beck wird so lang werden, daß es Fahrzeuge bis zu 190 m Länge und 25 m Breite bequem trägt. Seine Hebefracht wird auf 17500 t bemessen. Da die Schiffe in der Regel leer gedockt werden, so ist die Grenze für die aufzunehmenden Fahrzeuge — wenn beladen — mithin etwa bei 25000 bis 30000 t Wasserverdrängung anzunehmen. Es wird dies eines der größten Docks der Welt sein.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. Juli 1895.

† Eberfeld. Im Keller des Hotels „Alte Post", der an eine Droguenhandlung vermietet ist, hat eine Benzine-explosion stattgefunden. Ein Mann wurde getödtet, ein anderer lebensgefährlich verletzt. Im Hotel wurden arge Verwüstungen angerichtet.

† Hamburg. Die Mannheim'sche Firma Philipp Voß hat, dem „Hamb. Korresp." zufolge, vom Hamburger Staat ein am Südufer des Petroleumhafens gelegenes Areal gepachtet, um daselbst eine selbständige Anlage für ihr Petroleumgeschäft zu errichten. Die Anlage soll im Spätherbst fertig sein.

† München. In der Donauengegend wüthete, niederbayrischen Blättern zufolge, gestern ein Gewittersturm. In Straubing wurden Hunderte von Fensterscheiben zertrümmert, Schornsteine umgestürzt und zahlreiche Bäume entwurzelt. Der Flecken Gajshöring ist besonders schwer betroffen worden. Die Einzelheiten über die Katastrophe, welche an den im vorigen Jahre bei Eding stattgehabten Cyclon erinnern soll, stehen noch aus.

† Straßburg. Der Gemeinderath und frühere Reichstagslandtags Eugen Jnant, der Führer der Markkircher Sozialdemokraten, erhängte sich. Ueber Jnant's Vermögen ist der Konkurs eröffnet.

† Wien. Die Wiener Thiergarten-Gesellschaft hat den Konkurs angemeldet. Die Passiva betragen 1 400 000 Gulden, die Activa ebensoviel.

† Wien. Die Mitglieder der bulgarischen Deputation sind heute Vormittag hier eingetroffen.

† Madrid. Bei Bayamo fand ein Kampf statt, wobei die Aufständischen 500 Mann verloren, darunter einen Obersten.

† Petersburg. Der Großfürst-Thronfolger traf gestern in Petersburg ein und wurde auf dem Bahnhof von der Kaiserin-Wittve Maria und dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch empfangen. Die Allerhöchsten Herrschaften besuchten das Grab Kaiser Alexanders III. in der Petrus-Paulskirche und begaben sich dann nach Peterhof.

† Petersburg. Die kaiserliche Yacht „Kollarnaja Swiesda" läuft heute von Kronstadt nach Dänemark aus.

† Petersburg. Den hiesigen Blättern zufolge weilte Professor Sacharjin gestern in Peterhof und lehrte von dort nach Moskau zurück. Auch Professor Gwynen begab sich nach Peterhof.

† Sofia. Der liberale Parteiführer Madoslanow erklärte die gegenwärtige Lage als rand und Krone gefährdend und bestritt das Vorhandensein einer zum Anschluß an Rußland zwingenden Volksstimmung. — Eine Drahtmeldung der „Glas Wajedonsky" von vorgestern meldet die Plünderung von Pomakenhäusern und Niederbrennung mehrerer Pomaken durch Aufständische des Rhodope-Gebirges.

† Batareft. Die Regierung hat energische Maßregeln ergriffen, um die in einigen Städten bemerkbare Agitation fremder Sendlinge zu Gunsten der macedonischen Bewegung zu unterdrücken. Ein gewisser flüchtiger Spürstoanow hatte in Crajowa 17 Fremde angeworben, von denen ein Theil, der keine Pässe hatte, ausgewiesen wurde. Jede Werbung oder Geldvertheilung wird mit gerichtlicher Verfolgung und Ausweisung bestraft.

### Wasserstände.

Ort	Wochen		Jahr		Tage					
	Wochens	Tag	Wochens	Tag	Wochens	Tag	Wochens	Tag	Wochens	
28	-56	-17	-30	-41	-29	-10	-28	-40	-150	-89
30	-54	-4	-10		-25	-17	-30	-41	-141	-101



Loden, Cheviots und Burkin, doppelbreit à M. 1.35 per Meter nadelfertig, in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus  
**Tuchversandt-Geschäft**  
**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
 Musterwahl umgehend franco.

**10 Mark Belohnung**

Demjenigen, welcher mir den Dieb namhaft macht, welcher mir den **Talg** vom ganzen Wind von Donnerstag, den 18. d. M. Abends 7 Uhr bis Freitag früh 8 Uhr vom Schlachthofisch gestohlen hat. **Paul Fischer, Fleischermeister.**  
 Freundl. Schlafst. fr. Hauptstr. 51, III.  
 Ein Schlafst. fr. 3. etz. i. d. Exp. d. St.

**Eine schöne Wohnung**

in der 1. Et. ist per 1. Oct. zu vermieten. Näheres bei **Max Mehner, Antonienstr. 51.**

**Wilhelmstraße.**

Schöne halbe 1. Etage ist den 1. Oct. zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. St.

**Aufwartung gesucht.**

Ältere Frau oder Schulmädchen gesucht Elbstrasse 6 im Laten, Dabei ist eine noch gut erhaltene **Brettwand** mit **Glastür** zu verkaufen.

**Frauen**

zum **Zäckfäden** sucht sofort **Oelfabrik Riesa.**

**Ein fleißiger und ehrlicher Hausburche**

und ein Mädchen, welches zugleich Liebe zu Kindern hat (Alter 15—17 Jahre) werden **sofort gesucht.** **Ernst Menzel, Wettiner Hof, Adlig. b. Coswig i. E.**

**Ein Mann gesucht zum älteren Schafschützen.**

Zu erfahren in der Exp. d. St.

**Geschirrführer**

sowie **Ziegeleiarbeiter** werden **sofort** gef. **St. Kl. Dampfziegelwerke, G. A. Seifert.**

**Speicher-Arbeiter**

zum **Zäcktragen** werden **gesucht** **Crasselt & Thiem.**

**1 Schuhmachergefelle**

findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Rob. Arnhold, Bergstr. No. 2.**

**2 Schuhmachergehilfen**

sofort **gesucht.** **Paul Kaden, Schuhmacher, Hauptstr. 23.**

**ca. 30000 Mark**

im Ganzen und getrennt sind gegen mündel-mäßige Hypothek **sofort anzuleihen** durch **Rechtsanwalt Dr. Mende in Riesa.**

**Pianino gesucht.**

Näheres **Schützenstr. 18, part. links**

**Brillen und Klemmer,**

Operngläser, Krimstecher, sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

**Richard Nathan,**

Mechaniker und Optiker.  
 — Herzlich empfohlen. —

**Wildvieh-Verkauf.**

**Freitag,** den 2. August, stelle ich einen Transport **starker Kühe** mit **Kälbern,** sowie **hochtragende** zu sehr **billigen** Preisen bei mir zum **Verkauf.**  
**Gröbn, Paul Richter.**  
 am Bahnhof Riesa.

**Fest-Zeitung**

**zum 50 jährigen Jubiläum der Schützen-Gesellschaft!**

Anlässlich des 50 jährigen Jubiläums der Schützen-Gesellschaft giebt unser Vorkausch eine **Fest-Zeitung** heraus, in die auch **Inserate** aufgenommen werden sollen. Die Zeitung dürfte auch ein empfehlenswertes **Inserationsorgan** abgeben und werden Annoncen mit 10 Pfg. für die 3 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum berechnet.  
 Zur Entgegennahme der Anzeigen ist Herr **Otto Schumann, Schulstraße,** gern bereit. Die Aufgabe hat bis **spätestens Sonnabend, den 3. August** zu erfolgen.  
**Der Festausschuss.**

**Andie Mitglieder d. Gewerbe- & Handwerker-Vereins.**

Nächsten **Donnerstag** den 1. August **Abends 8 Uhr** **Versammlung** im **Kronprinz.**  
**Tagesordnung:** Mitteilung und Besprechung über die **Eingaben**  
**„Den gesetzlichen Schutz der Bauhandwerker gegen gewissenlose Ausbeutung betr.“**  
 Alle Bauhandwerker und Interessenten sind **freundlichst** eingeladen.  
**Der Gewerbe-Verein. Der Handwerker-Verein.**  
**Heinrich Barth. Franz Reil.**

**Stadt-Park.**

**Mittwoch, den 31. d. M., Abends 8 Uhr**

**grosses Militär-Monstre-Concert**

von den Kapellen des **Infanterie-Regiments No. 130** und des **Art.-Regiments No. 32.**  
 Direction: **A. Lange und Fr. Gehrmann.**  
**Orchester 80 Mann.**  
**Entrée 50 Pf.** Hochachtungsvoll **G. Herrmann.**  
 P. S. Bei unglücklicher Witterung findet das **Concert mit Ball** im **Hotel Köpfer** statt. U. A. kommt zur Ausführung:  
**Erinnerung an die ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71 (neu) von Berni.**

**Tanz-Unterricht.**

Den hochgeehrten Familien von Riesa und Umgegend die ergebene Anzeige, dass mein nächster **Tanz-Cursus Montag, den 12. August d. J., Abends 8 Uhr** im **Hôtel Kronprinz** wieder seinen Anfang nimmt und bitte ich, mich mit Ihrer geneigten **Gewogenheit** gütigst zu erfreuen.  
**Oswald Balke,**  
 Lehrer für **Tanz** und **Umgangsformen.**

**Gurken!**

**Einlegegurken** treffen **Mittwoch** **Abend** in frischer **Sendung** ein und empfiehlt zum **billigsten** Preise  
**Ernst Haacke.**

**Mittwoch** trifft ein **Waggon** frische **Einlege- und Schälgurken**  
 ein. **Verkaufe** **Einleger** pro **Schock 1,30 M., Schäler** pro **Schock 3,— M.** **Wiederverkäufer** **billiger.**  
**C. A. Schulze.**

**Bremer Schlüssel**

sind die **besten** **Vorstenlanden- und St. Felix-Cigarren** von vorzüglichem **Geschmack** und **Brand.**  
**Bremer Schlüssel Vorsteul. à Stück 8 Pfg., St. Felix à Stück 8 Pfg.**  
**Alleinverkauf für Riesa:**  
**Cigarren-Special-Geschäft Oskar Steinhart, Hotel Münch.**

**Die Cementwaarenfabrik von Bernh. Straubelt, Baumeister in Penig,**

empfiehlt ihre wiederholt preisgekrönten **Cement-Doppelfalzziegel** (System **Wutke**, gesetzlich geschützt), **amtlich** geprüft und **anerkannt,** welche **die beste und billigste Bedachung** liefern und deren **Vorzüge** bestehen:

- In **ausserordentlicher Leichtigkeit** (37,5 Ko. pro  $\square$  Mtr.),
  - In **unbedingter Sicherheit** gegen **Regen, Schnee** und **Russ,**
  - In **grösstem nachgewiesenem Widerstand** gegen **Feuer,**
  - In **Einfachheit** in der **Vorlegung** und **Fortfallen** aller **Reparaturen;**
- ferner ihre gleichfalls mehrfach prämiirten **Böklen's Patent-Cement-Dielen** in **ebener** und **gebogener** Form, zu **schneller** **Herstellung** von Gebäuden, Wänden, Gewölben und bewährt zu **Verkleidung** von feuchten Mauern, ermöglichen bei **grosser Festigkeit** eine **wesentliche Materialersparnis,** erreichen dabei aber den höchsten Grad von **Wetter- und Feuerbeständigkeit.**  
 Niederlage halten die **Herren Crasselt & Thiem in Riesa.**

**Goldene Lebensregel.**

Bewege dich viel in frischer reiner Luft!  
 Bekämpfe jedes Uebel noch im Entstehen!  
 Halte Waag in allen Dingen!  
 Pflege die Haut, vor allem aber  
**Wasche dich mit der vorzüglichen Perl-Seife!**  
 Für 20 Pfg. erhält man 1 Stück, für 55 Pfg. 3 Stück in fast allen grösseren oder kleineren Läden.

**2 starke Säuferschuhe** stehen zu verkaufen **Rundtheil No. 8.**  
**Gebrauchtes Sopha,** fast neu, ist **billig** zu verkaufen.  
**L. Haubold, Tapezierer.**

**Freibank Riesa.**  
**Morgen** **Mittwoch** **Verkauf** des **Verkaufes** von **gepökeltem Rindfleisch.**

**Speise-Martoffeln**  
 Rosen und Bisquiten, **verkauft**  
 Gutsbesitzer **Hanisch, Wergendorf.**

**Rosenartoffeln**  
 (vorzüglich **lockend**) **verkauft** **ruhigenweise** auf dem **Felde** **Rittergut Göhlis.**

**Schützenjubiläum**  
 Zum **Gebohrten** **50 jährigen** **Schützenjubiläum** empfehle **schöne** **frische Birten.** Bei **vorstommenden** **Bedarf** bitte ich um **gütige** **Unterstützung.** **Werthe** **Bestellungen** bitte bis **Sonntag** den **4. August** abzugeben.  
**Hochachtungsvoll**  
**Frau Froberg, Schützenstr. 27.**

**Braunkohlen**  
 offerirt **billigst** ab **Schiff**  
**Riesa. C. Ferd. Hering.**

**Flüssige** **Aufbürstfarben**  
 zum **Auffärben** **verblühter** **Kleider** und **Möbel-** **stoffe** u. c., à **Flasche 25 Pf.,** für **1 Herren-** **Ueberzieher** **ausreichend.** **Zu** **haben** bei  
**A. B. Hennicke, Drogerie Riesa.**

**Ährer** **Schleibüdlinge**  
 wieder **eingetroffen,** empfiehlt zu **billigstem** **Tages-** **preis**  
**Reinh. Pohl.**

**Brie-Käse**  

<b>Kronen-</b>	do.
<b>Gaumberg-</b>	do.
<b>Neufchat.-</b>	do.
<b>echten Schweizer-</b>	do.
<b>Limburger-</b>	do.
<b>Parzer-</b>	do.

 zu **empfehlen** **Reinh. Pohl.**

**Die erste** **Sendung** **neues Sauerkraut**  
 empfang und empfiehlt zum **Tagespreis**  
**Reinh. Pohl.**

**Bier!**  
**Mittwoch** **Abend** und **Donnerstag** **früh** wird in der **Brauerei** **Braunbier** **gefüllt.**

**Brauerei Heyda.**  
**Mittwoch,** den **31. Juli** **Abends 6 Uhr** wird **Jungbier** **gefüllt.**

**Bier!**  
**Mittwoch** **Abend** und **Donnerstag** **früh** wird in der **Brauerei** **Gröbba** **Jungbier** **gefüllt.**

**Restaurant z. Bürgergarten.**  
**Morgen** **Mittwoch** **früh** **Gierplinsen** und **guten Kaffee.** **Dazu** **ladet** **ganz** **er-** **gebenst** ein  
**Ernst Heinrich.**

**Heyda,**  
**Gasthaus zur guten Quelle.**  
 Lade alle **Freunde** und **Gönner** zu **meinem** **Sonntag,** den **4. August** **stattfindenden** **Erntefest** **freundlichst** ein, wobei ich mit **guten** **Speisen** und **Getränken** **bestens** **aufwarte.** **Donnerstag** **zuvor** **Schlachtfest.**  
**H. Aurich.**  
**V. A. O. D. 31./7. I. u. II. Bfg.**

**F. R.**  
**Mittwoch,** den **31. d. M.,** **Abends** **1/8** **Uhr** **haben** **sämmtliche** **Mitglieder** **zu** **er-** **scheinen.** **Drückblaufe.**  
**D. C.**

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern **Nachmittag** **1/2** **5** **Uhr** **verschied** **sanft** in **Gott** **ergeben** **nach** **langen** **Leiden** **unser** **lieber** **Sohn,** **Bruder** **und** **Bräutigam**  
**Hermann Karl Lehmann.**  
 Die **Beerdigung** **findet** **Donnerstag** **Nachmittag** **2** **Uhr** **vom** **Trauerhause** **aus** **statt.**  
 Um **stilles** **Bedeid** **bittet** **zugleich** **im** **Namen** **der** **übrigen** **Hinterlassenen**  
**Marie** **verw. Lehmann, Fuhrwerksbes.**  
**Riesa, den 30. Juli 1895.**

**Siezu eine** **Seilage.**



# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 175.

Dienstag, 30. Juli 1895, Abends.

48. Jahrg.

## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

### „Niesauer Tageblatt und Anzeiger“

für die Monate

#### August und September

werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, und unserer Expedition: **Rastaustraße 59** bei Abholung hier selbst zum Preise von

#### 85 Pfennige

zahlbar pränumerando, angenommen; durch unsere **Austräger**, die jederzeit Bestellungen annehmen, frei ins Haus geliefert ist der Preis 1 Mark durch die Post frei ins Haus 1 Mk. 14 Pfg., (bei Abholung am Postkalter 84 Pfg.).

## Anzeigen

finden durch das „Niesauer Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Weltem verbreitetste und gelesenste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Veroreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

## Aus England.

Eines solchen Erfolges, wie ihn die Konservativen soeben wirklich bei den Wahlen davongetragen, waren die vereinigten Konservativen und zu den Konservativen haltenden Einheitsmänner oder Unionisten selbst nicht gewärtig; ihr parlamentarischer Uebergewicht im Unterhause beträgt nicht weniger als 152 Sitze. Welch ein Umschwung gegenüber der — allerdings kaum ein Duzend überschreitenden und dazu bunt — Mehrheit der vereinigten Liberalen und Freen im verflochtenen Parlamente! Das neue Ministerium Salisbury wird eine Nachstellung einnehmen, wie sie kein englisches Cabinet seit 1832 befaß. Es wird voraussichtlich auf geraume Zeit die ideale Mehrheit besitzen, die schon seit langem den englischen Parlamentariern und mehr noch den Politikern des Festlandes nur als ein schönes, aber unerreichbares Traumgebilde vorschwebte, eine Mehrheit, die stark genug wäre, mit den konservativen Parteigenossen allein alle Gruppen der Gegner niederzustimmen. Dabei darf nicht vergessen werden, bemerkt die „Kön. Ztg.“ sehr richtig, daß eine konservative Mehrheit von solcher Stärke sich ungleich zuverlässiger und fester in der Hand der Regierung bewährt als eine liberale Schaar von gleicher Zahl. Denn es liegt im Wesen der Dinge, daß die Liberalen zur Spaltung und Unbotmäßigkeit neigen, während die Konservativen in England wenigstens sich stets durch musterhafte Parteidisziplin auszeichnen und den Führern durch Privatgrillen und plötzliche Anläufe wenig Sorge bereiten. Augenblicklich ist das glänzende Ergebnis, das die Sieger im Kampfe heute schon aufzuweisen haben, weniger der unermüdeten Arbeit und Thätigkeit der Wahlschwärme als dem langsam, aber sicher in weiten Kreisen des Volkes durchgedrungenen Unwillen gegen die selbstmörderische Politik der liberalen Verfechter der Rechte Irlands, des trischen Home-Rule-Programms, zuzuschreiben.

Was aber für unsere Verhältnisse besonders auffallend ist, das ist die Thatsache, daß die Niederlage der sogenannten englischen Arbeiterpartei bei den Wahlen eine noch empfindlichere ist als diejenige der Liberalen. Zwei Arbeitervertreter sind im Ganzen gewählt worden. „Wo bleibt nun die Proklerei“, sagen die „Times“, „daß die Arbeiterpartei stattdessen verstärkt in Westminster einziehen werde! Einige von den alten Gewerkevereinigern kehren ja zurück, aber selbst diese mit bedeutend verringertem Stimmenmehrheit. Herr Parrie, der modernste Typus eines Arbeiter-Candidaten, ist abgethan worden, und das in einem Wahlkreis, der die größte Duldung hat. Er gesteht selber, daß jede Klasse der Wählerschaft ihr Theil zum Siege seines Gegners beigetragen; John Burns ist mit knapper Noth demselben Schicksal entgangen. Ben Tillet, der zu reden pflegt, als ob er die ganze Arbeiterschaft in der Tasche mit sich herumtrüge, ist unterlegen in einem Kreise, welcher gewiß vorsichtig ausgewählt worden war. Hamvill, Hobson, Frank Smith, Spadman, Dr. Parthurst und alle Candidaten der „unabhängigen“ Arbeiterpartei hat dasselbe Schicksal getroffen. Hier und da hat ein Arbeiter-Candidat der Regierungspartei zum Siege verholfen, aber nirgends hat die Arbeiterpartei irgend eine Aussicht als Partei gehabt. Selbst in Glasgow, wo ihre Organisation vielleicht die beste war, errang Frank Smith nur 360 Stimmen. Der alte Abgeordnete Burt ist freilich wiedergewählt worden, dieser aber will vom neuen Gewerkevereinigern nichts wissen. Einsichtige Arbeiter erkennen was sie davon zu halten haben.“ Die „Times“ machen im Anschluß daran ihrem Unmuth über die Ausstände Luft: „Nur noch einige Ausstände wie der in der Schuh-Industrie, und es wird uns ein Markt nach dem andern verloren gehen. Der Erfolg der unabhängigen Arbeiterpartei und deren Ziele würden der britischen Industrie einen Schlag versetzen, der nicht wieder gut zu machen wäre. Es würde gerade das Steigen der Löhne und die Besserung des Looses der Arbeiter, welche nun schon so viele Jahre angehalten haben, verhindern.“ In Deutschland werden wohl die Arbeiter noch eine Zeit lang den „Drohnen“, den redfertigen Verursachern, die ihnen weis machen, daß sie Arbeitervertreter seien, freiwillig als Schmelz der Fäße dienen

und ihnen zu einer politischen Rolle verhelfen. In England sieht sich der Arbeiter seine Leute besser an und ist utopistischen Hirngespinnsten abgeneigt.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Wie russische Blätter in Moskau, laßt eine neue Wiener Gesellschaft gegenwärtig in Russland zahlreiches Vieh, namentlich Schweine und Hornvieh, zu dem Zwecke auf, es nach Berlin, Wien und Paris auszuführen. Sollte die deutsche und österreichische Regierung die Einfuhr von lebendem Vieh nicht gestatten, so will die Gesellschaft an der russischen Grenze große Schlachthäuser errichten und das Fleisch in ihrem eigenen Eisenbahnwagen nach den genannten drei Hauptstädten schaffen lassen.

Deutschland zieht jetzt ein verstärktes Geschwader bei Tanager zusammen. Es wird darüber gemeldet: Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine sind S. M. S. „Stoß“, Kommandant Kapitän zur See v. Schuckmann, S. M. S. „Hagen“, Kommandant Korvetten-Kapitän Rosenbühl, und S. M. S. „Kaiserin-Augusta“, Kommandant Kapitän z. S. Vavand, am 26. Juli in Tanager angekommen. S. M. S. „Marie“, Kommandant Korvetten-Kapitän Cremer, ist am 26. Juli in Malta eingetroffen und hat am 29. Juli die Reise nach Tanager fortgesetzt. Es kann in Deutschland nur eine günstige Wirkung hervorgerufen, wenn die deutsche Regierung Marokko gegenüber entschlossen vorgeht. Der Versuch des Sultans, sich durch eine Expedition in das Innere „in die vierte Dimension zu begeben“, muß vereitelt werden, und das im allgemeinen europäischen Interesse. — Auch die übrigen Mächte rühren sich. Der italienische Kreuzer „Arabi“ ist in Tanager angekommen, um die schwedischen Beschwerden der italienischen Regierung gegen Marokko zu unterstützen, besonders betriebs des Angriffs auf die Post „Scunio“, welcher von den Risspiraten im October verübt wurde. Ferner erhielt der französische Kreuzer „Cosmos“, der soeben von einer Seereise nach Toulon zurückgekehrt ist, Befehl, unverzüglich Kriegsvorrath für drei Monate einzunehmen und nach Tanager abzufahren.

Bekanntlich fällt der diesjährige 1. December, an welchem die Volkszählung vorgenommen werden soll, auf einen Sonntag. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß seit 1871, dem Jahre, in welchem in dem wiedererstandenen Deutschen Reich die erste Volkszählung vorgenommen wurde, kein erster Decembertag eines Volkszählungsjahres auf einen Sonntag getroffen hat und daß auch der im Zollverein von 1846 bis 1867 als Zählungstag übliche 3. December nie auf einen Sonntag gefallen ist. Der Bundesrath sah sich deshalb zum ersten Male vor die Frage gestellt, ob die Volkszählung an Sonntagen vorgenommen oder ob etwa ein anderer Kalendertag gewählt werden sollte. Für die Beibehaltung des ersten December entschieden einmal die Vortheile, welche aus der Festhaltung desselben Zählungstages für die Vergleichbarkeit der Zählungsergebnisse erfließen, sodann aber auch der Umstand, daß gerade die den Zählern obliegenden Arbeiten sich, abgesehen von einzelnen dringenden Obliegenheiten, wie die Zählung der Güter in Gasthöfen, am folgenden Montag bewirken lassen, ohne daß hieraus ein Nachtheil für die Zuverlässigkeit des Zählungsergebnisses zu befürchten wäre.

**Spanien.** Die „Gazetta de Madrid“ veröffentlicht ein Dekret, wodurch die Reserve des Jahrganges 1891 einberufen wird. — Eine amtliche Depesche aus Manila meldet: Die Mauren von Cabajan in der Provinz Cagayan hatten einen spanischen Posten verrätherisch überfallen, worauf die Kolonne des Generals Rio Cabajan zurückergriff und dabei 16 Mauren tötete. Auf spanischer Seite wurden ein Kapitän und fünf Soldaten getödtet und gegen 40 Mann verwundet.

**Balkanstaaten.** Die bulgarischen Offiziere wollen glauben machen, die in Macedonien aufgetauchten Banden seien fast gänzlich vernichtet. Ein von der Grenze angestammener Offizier habe erzählt, das Grenzgebiet sei nahezu ganz frei von Aufständischen. Man behauptet sogar, das macedonische Centralcomitee habe die im Innern des Landes bestehenden Subcomitees angewiesen, für den Augenblick die Agitation einzustellen. — Ganz anders klingt eine Depesche aus Konstantinopel. Dieselbe besagt: Es bestätigt sich, daß in Melnik ein Putsch versucht wurde. Die Einnahme dieses Ortes durch die Aufständischen bestätigt sich jedoch bis jetzt nicht. Dabei wurde die Anwendung von Dynamit konstatiert, was auf türkischer Seite Entrüstung hervorgerufen hat. Bei der Bewegung der macedonischen Banden tritt militärisches Verhältniß zutage. Erwiefernwagen fungiren einige bulgarische Offiziere als Führer. Die Einberufung der Heides beschränkt sich auf die bisher ohne Garnison gemeinen Städte Seres, Drama, Kewresop und Melnik. Dieselbe ist durch den Ueberfall auf Melnik veranlaßt. Die Gesamtzahl der Einberufenen beträgt 3300 Mann. In türkisch amtlichen Kreisen wird nachdrücklich betont, daß die Einberufung lediglich den Zweck habe, die Einwohner dieser Orte gegen etwaige Angriffe von Zuzugern zu schützen, und daher die Maßnahme einen ausschließlich defensiven, jeder Feindseligkeit gegen Bulgarien entbehrenden Charakter habe.

**Oskanen.** Bisher haben die Japaner noch keine Schritte gethan, um ihre Truppen aus der südlichen Mandchurie zurückzuziehen, und anscheinend wollen sie damit so lange als möglich warten. Auf die Zustände in den besetzten Landestheilen, das Verhältnis zwischen Siegern, Besetzten und Europäern wirft ein Bericht der „Times“ aus Kutschung Licht, der aber zugleich den englischen Haß gegen die gewaltthätig aufstrebende neue Seemacht im fernem Osten in

manchen bezeichnenden Zügen verräth. So erklärt er von vornherein, daß die europäische Kolonie gegen die Japaner feindlich und sich freudig, bald wieder von ihnen befreit zu sein. Auf der anderen Seite wird volles Lob über die bewundernswürdige Verwaltung der Japaner ausgesprochen, seitdem die Zivilbehörden ihre Thätigkeit begonnen haben. Unter der Militärverwaltung hatten die Europäer angeblich viel zu leiden von dem Hochmuth und der Anmaßung der Eroberer. Ohne vorherige Mittheilung an die Konsuln wurde plötzlich den Europäern das Passiren der Stadtthore untersagt, während die Chinesen ungehinderten Zutritt hatten. Ueberhaupt sollen die Chinesen sehr gut behandelt worden sein, allerdings beschwert sich der Berichterstatter darüber, daß in den ersten Tagen nach der Einnahme von Jingschau die Bewohner durch Einquartierung, Beiträgen und überhaupt durch Ausnutzung aller Hülfsquellen für militärische Zwecke arg geschädigt worden seien, aber das bringt der Krieg unabweislich mit sich. Besonders beschwert man sich über die Kulis, die den Train der Truppen bildeten; gegen die Einwohner wie gegen die Europäer traten sie mit gleicher Unverschämtheit auf. Schmutzig, halbnackt und oft betrunken, stachen sie sehr zu ihren Ungunsten von den Chinesen gleicher Klasse ab. Man muß sich bei diesen Angaben daran erinnern, daß die Regelen in Port Arthur ebenfalls den Kulis und nicht den Soldaten zuzuschreiben sind. Der Zivilgouverneur hatte sofort nach seinem Amtsantritt Verbesserungen getroffen; alle Beschwerden wurden gehört und Gerechtigkeit geübt. Vor Allem machte man sich an Arbeiten auf gesundheitlichem Gebiet, eine Zeit lang wurde der Wegebau gefördert, Abzugsanlässe angelegt und Laternen in einigen Straßen aufgestellt. Die Nachricht von der bevorstehenden Räumung der Mandchurie brachte dies Alles zum Stillstand. Um Jingschau herum haben die Japaner dagegen keine Verwaltung geschaffen. Räuberbanden durchstreifen die Gegend, bewaffnet mit Gewehren, die aus den geplünderten chinesischen Zeughäusern stammen, und der Verkehr auf dem Haoho wird durch Piraten gesperrt. Klagen über die Kulis kommen auch aus Haitscheng und Kaitshau; anfangs hätten sie Mannszucht gehalten, jetzt aber seit dem Frieden verüben sie alle möglichen Schändlichkeiten. In dem Gebiet um Mulden, das die Japaner nicht besetzt haben, stehen größere Massen chinesischer Soldaten. So lange der Krieg andauerte, waren sie sehr kleinmüthig und Einzelne sprachen direkt die Absicht aus, vor dem Feinde beim ersten Hintertreiben davonzulaufen, sobald aber der Friede erklärt war, änderte sich der Ton und die tapferen Helden rühmten sich, verhindert zu haben, daß die Japaner Haoho erreichten. Sportmäßig wird der Jang von angeblichen Spionen betrieben, der Besitz einiger Dollars genügt schon, um den schlimmsten Verdacht zu erregen, und jedes Zeugnis erhöht nur die Gefahr, denn wer leugnet, wird gefoltert. Hunderte von Köpfen sollen auf den Wällen von Haoho und Mulden aufgesteckt sein. Die Bevölkerung flüchtet immer noch nach Norden und die wenigen Zurückgebliebenen sind schulplos den Gewaltthaten der Räuber ausgelegt.

## Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsnachrichten aus 1870/71 er Zeitungen.)

30. Juli.

Niesau. In der Nacht zum 29. Juli passirte das Regiment Nr. 103, das sich hauptsächlich aus dem Bezirke Niesau-Großhain rekrutirt, die Station Niesau, um sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben.

Berlin. Heute Vormittag ist Saarbrücken vom Feinde angegriffen; trotz der sehr bedeutenden Ueberlegenheit desselben ist der Angriff siegreich abgewiesen.

Köln. In Straßburg werden die Fortifikationen eiligst verstärkt; Erdwälle werden bis zum kleinen Rhein hin angeführt. Von Weissemburg bis Wisch werden hohe Schanzen errichtet, an denen Tausende von Soldaten, Bürgern und Bauern Tag und Nacht arbeiten. Dieselben werden mit Mitrailleusen bewaffnet. Die energische Theilnahme der deutschen Südstaaten an der Action hat, das bestätigt sich immer mehr, den Einmarsch der Franzosen bedeutend verzögert. Man fürchtet, wie die erwähnten Schanzarbeiten beweisen, jetzt drüben den Einmarsch der Deutschen.

Paris. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Schreiben Benedetti's vom 29. Juli, in welchem derselbe behauptet, Graf Bismarck habe Frankreich mehrfach angetragen, demselben gegen Compensation einer Vergrößerung Preußens bei der Annexion Belgiens behilflich zu sein. Der von der „Times“ veröffentlichte Vertragsentwurf sei von Benedetti nach dem Diktat des Grafen Bismarck geschrieben. Seit dem Prager Frieden habe kein neues Pourparler über diesen Gegenstand stattgefunden.

London. Die „Times“ sagt, sie wisse den von Graf Bismarck gemachten Enthaltungen über die perfide französische Politik viel mehr Glauben bei als den von Gramont gegebenen Gegen-Erklärungen.

31. Juli.

Berlin. Ein Aufruf des Königs Wilhelm an das Volk zeigt die Absicht Sr. Majestät zur Armee an und erläßt im Hinblick auf die einmüthige Erhebung des Volkes eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen. Die Absicht des Königs erfolgt heute Abend 6 Uhr, Graf von Bismarck begleitet ihn.

Paris. Nach einer Verordnung des Kriegsministers ist fast die ganze französische Besatzung aus Algier zur Armee abgegangen. — Der Bildhauer Niemann, der in Paris eine



Friedensdemonstration veranstaltete, ist vom Justizpolizeigericht zu 4 Monaten Gefängnis und 500 Franks Geldbuße verurtheilt worden.

**Röm.** Das französische Armeecorps unter Mac Mahon steht bei Straßburg, das 2. unter Frossard bei St. Avold, das 3. unter Bazaine bei Metz, das 4. unter Admiral bei Lionhofen (Diedenhofen), das 5. unter Fially bei Bitsch und Pölsburg, das 6. unter Canrobert bei Chalons, das 7. unter Douay bei —?

**Von den Küsten.** Wie aus Hamburg mitgeteilt wird, arbeitet man rastlos an den Befestigungsarbeiten an der Eidermündung. Dieselben bestehen aus einem geschlossenen Wert für 15—18 Geschütze. Auch an der Unterweiser bei Westmünde sind ziemlich umfangreiche Fortifikationsarbeiten vorgenommen worden. Auf Vangelätsland wurde ein Fort aus Steinbauten hergestellt. Aber nicht blos an der deutschen Nordseeküste sind die besten Vorkehrungen zum Einmarsch der Franzosen getroffen worden, sondern auch an der Ostseeküste.

**Vermischtes.**

**Verschwenker.** Durch Beschluß des Amtsgerichtes in Hannover wurde der Rittergutsbesitzer Ernst Schwabach auf Wärdorf auf Antrag seines Vaters, des Geheimen Kommerzienraths Julius Schwabach in Berlin, für einen Verschwenker erklärt und entmündigt. In der Zeit von 18 Monaten hatte der nunmehr Entmündigte über 1 Million Mark verdrückt.

Ein hübsches Zollluriosum macht augenblicklich die Kunde durch die Blätter. Eine Schleswig-holsteinische Drechserei und Stoffsabrik ließ aus Dänemark eine Sendung derber Eisenspizierstücke, die am oberen Ende mit einer Öffnung versehen sind, kommen. Die handfesten Spazierstöcke wurden als Musikinstrumente bezogen.

Aus Petersburg wird geschrieben: In der Nähe von Anrowskijewka im Gouvernement Langorog wurden neun Pferdehändler ermordet und beraubt aufgefunden. Die Mörder sind bald darauf auf dem Jahrmarkt ergriffen worden, die geraubte Summe, etwa 48000 Rubel, wurde bei ihnen vorgefunden. Sie hatten die Pferdehändler zuerst durch Morphium betäubt und dann ermordet.

Einen blutigen Abschluß fand am Sonntag früh eine Liebesgeschichte, die in Luckenwalde spielte, bei Berlin im Thiergarten. Bei dem Konditoreibesitzer Robert Schulz in Luckenwalde diente seit einiger Zeit eine Berlinerin. Schulz sagte zu dem erst 15jährigen Mädchen eine ernste Zuneigung. Der ehelichen Verbindung, zu der er erst entschlossen war, stellten sich aber die Eltern des Mannes hindernd in den Weg. Augenscheinlich um das Paar dauernd zu trennen, entließen Schulzes Eltern die Straßburg am Freitag plötzlich und ohne Kündigung. Ihr Sohn ließ aber von dem Mädchen nicht, sondern reiste mit ihm nach Berlin. Unterwegs oder erst in Berlin scheinen die Beiden den Plan

gefaßt zu haben, gemeinsam in den Tod zu gehen. Gegen 5 Uhr am Sonntag früh hörten zwei Schutzmänner in der Dörfinger-Allee kurz hinter einander zwei Schüsse fallen. Als sie die Schußstelle suchten, trat ihnen plötzlich ein Mann entgegen, der sofort demütlos zusammenbrach. Er hatte sich aus dem Revolver eine Kugel in die Schläfe gejagt. Nicht weit von dem Schwerverwundeten, der stark blutete, lag das junge Mädchen, das weniger schwer verletzt war und Auskunft über ihre und des Mannes Persönlichkeit geben konnte. Schulz hatte seiner Braut und dann sich selbst eine Revolverkugel in den Kopf geschossen. Die Beamteten brachten die Verwundeten in ein Krankenhaus, wo Schulz auf den Tod darniederliegt, während das Mädchen voraussichtlich in nicht allzu langer Zeit geheilt werden wird.

**Die Mafia, der italienische Geheimbund,** macht wieder von sich in den Vereinigten Staaten reden. In den letzten vierzehn Tagen sind viele Italiener wieder in ganz geheimnisvoller Weise ermordet worden. Vor einigen Tagen wurde ein Italiener nebst seiner Frau tot an der Landstraße bei St. James, Louisiana, aufgefunden. Die Häufe waren ihnen durchschnitten und mehrere Kugeln waren ihnen durch den Leib gedrungen. In dem Dorfe Assension erschoss ein Italiener eine verheiratete Frau, Namens Felice Russo, und deren kleines Kind. Alle diese Morde sind in Geheimniß gehalten. In Louisiana, wo die Mafia namentlich ihr Unwesen treibt, drängen Italiener in Terre Haute in das Haus ihres Landmannes Godiva ein. Die Familie befand sich gerade beim Mittagessen. Drei Kinder blieben tot. Der Vater wurde verwundet. Die Polizei weiß sich bis jetzt noch keinen Rath zu schaffen.

**Literarisches.**

Die Jubelstufen der ersten großen Schlachten des deutsch-französischen Krieges, Weißenburg und Wörth, nahen heran, ganz Deutschland gedenkt jetzt jener herrlichen Tage des ersten Siegesjubels. Verdienstvoll werden diese Gedenktage unterstützt von einer umfassenden Literatur, die den gewaltigsten Krieg, der je geführt worden ist, und namentlich ein Unternehmen, welches wir auch heute hervorheben, weil es so recht für die wackersten Kreise des deutschen Volkes bestimmt erscheint: Die illustrierte Geschichte des Krieges von 1870/71 (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart — Preis nur 25 Bfg. für das Heft). Wichtige Illustrationen führen uns in packendster und lebendigster Weise gerade jene ersten großen Schlachten vor die Augen und schon diese Bilder allein (darunter drei in Farben ausgeführte Exemplare) sind es werth, daß man die geringe Ausgabe der Auskündigung der bereits erschienenen Hefte nicht schreit.

**Marktberichte.**

Dresden. (Schlachtwirtschaft.) Trotz des mit Ausnahme der Kühe wesentlich schwächeren Auftriebs als vor acht Tagen, gestaltete sich gestern das Verkaufsgeschäft in sämtlichen Viehgeschlechtern außerordentlich schleppend, denn infolge der großen Ferienzeit und der anhaltend herrschenden bedeutenden Sommerhitze hat sich der Preisconsum nur mäßig verringert. Primaqualität der Kühe erzielte nur langsam den vorwöchigen Preis von 62—65 M. pro Ctr. Schlachtwacht, während man für Mittelwaare 58—60 M. und für

geringe Sorte 45—50 M. bezahlte. Beste Hammel galtien abermals 63—65 M., solche zweiter Qualität 40—62 M. und jene dritter Wahl 45—60 M. pro Ctr. Fleischgewicht. Der Ctr. lebendes Gewicht von Primaqualität der Lamschweine ging im Preise von 36—38 M. auf 35—37 M. und zweite Sorte von 33—35 M. auf 32—34 M. zurück, auch wurden beide Sorten ohne Tarovergütung gehandelt. Für den Ctr. Fleischgewicht von den Kälbern wurde anstatt 55—65 M. — wie bisher regelmäßig — diesmal nur 50—60 M. angelegt.

**Kirchennachrichten für Riesa.**

Getraute: Martin Wills, C. R. M. R. Schäuber's, Schupmanns i. R., S. Hulda Martha, W. R. P. Reigt's, Darmarbeiter i. R., T. Maria Olga, R. A. Richter's, Handarbeiters in R., T. Christiane Minna Gertrud, R. G. Grohmann, Schupmanns i. R., T. Paul Curt, Marg. Nikolaf's, Schlossers i. R., S. Beerbigte: Alfred Paul, des Dienstmädchens Selma Marie Kutz in Dresden, wobei S. — J. 4 M. 7 T. Vor der h. Fe. † Tochter R. M. Köhler's, Bürgerkassensch. i. R., — J. 1 M. 14 T. Luise Libby, C. G. Starke's, Hausmanns i. R., — J. 5 M. 10 T.

**Meteorologisches.**

Mittelzeit von R. Roth, Copier.

**Barometerstand**  
Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befindlich schön	760
Schön Wetter	750
Veränderlich	740
Regen (Wind)	730
Sturm	720

14°  
Temp. von heute früh 8 Uhr + 10°  
Vorige Temp. von heute + 19°  
Nat. Feuchtigkeit 60%

F. H. Springer hält stets Lager zu Fabrikpreisen bei vollständiger Garantie.



Alle Arten von Fahrrädern, von selbst- und mannuman liegenden Preisen und Reparaturen bei mir aus. Besondere Befestigung bei Reparatur. Bei Reparatur halbes Rabat.

**H. Meiß, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.**

An- und Verkauf von Werthpapieren.				Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.				Spesenfreie Coupon-Einlösung. Wechseldiscount.						
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.				Dresden, 29. Juli.				Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.						
Deutsche Fonds.	%	Cours	Schl.-Schle.	%	Cours	Rumän. amort.	%	Cours	Dresdner Bank	%	Cours	Bauschammer cond	%	Cours
Reichsanleihe	4	106 1/2 u Br	100 Tpl.	3	102,50	1884 er Rte.	5	99,70	Schl. Bank	4 1/2	126,25	Schl. Guthabst	10	124 5/8
do.	3 1/2	104,50	25	4	105	Lärtenloose	—	—	Discountbank	6 1/2	120	Rafsch. (Gartm.)	7	176 5/8
do.	3	99,85	20m. Gdt. u. Pfdbrie.	3 1/2	102,10	m. Cp. 1/2, 1876	—	—	Industrie-Aktien.	—	—	S. Wehlnst (Schidch)	12	238
Preuss. Consoll	4	10,20	do.	4	104	Prioritäten.	—	—	Felseneller-Brauerei	28	576	Chemunp. Akt.-Spinn	9	—
do.	3 1/2	104,25	Kaus. Pfdbrie.	3 1/2	104	Auf.-Lepl. Gold	4	—	Konjol. Feldschlößchen	3 1/2	118 Br	Elektrizitätswerk vorm	4	157
do.	3	99,90	Schl. Erb.-Pfdbrie.	5 1/2	103	B. Korbb.	1	—	Reifner Feinsteller	8	175	D. L. Kummer & Co	4	—
Schl. Anleihe 55 er	3	—	—	—	—	Budsch. 1—III	1	110,60	—	—	—	Freib.-Aug.-Hütte	4	—
do.	3 1/2	103,20	Stadt-Anleihen.	—	—	Balhorn-Brauerei	4 1/2	103,50	D. Straßenbahn-G.	5	154,50	Wörthner Rafsch. u.	10	200
do.	3 1/2	103,20	Dresdner	4	104,80	Feinsteller-Dr.	4	—	Schl.-B. Dampf.	8 1/2	285	Chem. u. Glasfabr	11	192,25
Schl. Rente	5, 3, 1000, 500	3	Chemnitzer	4	103,50	Bauschammer	4	103	„Kette“ D. Schleppl.	3 1/2	87	(vorm. Hofmann)	7	—
do.	900	3	Veitpiger	2 1/2	—	Deutsche Straßenb.	4	104,75	Berein. Baugner	—	—	Dynam. Ernst Comp.	10	—
Schl. Rendente	3, 1500	3 1/2	do.	4	—	Friedrich-Augusth.	4	103,50	Papierfabriken	7	132	Schl. Holzindustrie	7	—
do.	300	3 1/2	Riesaer	3 1/2	—	Wörthner Rafsch. u.	—	—	Chemischer Pap.	8	—	Wei. Rabenau	7	—
Schl. Landbrutl.	6, 1500	3 1/2	—	—	Lisng.	4	—	Peniger Pat.-Pap.	0	59	—	—	—	
do.	300	3 1/2	Fremde Fonds.	—	—	Sanctien.	—	—	Sebniger Pap.	6	118	Banknoten.	—	—
do.	1500	4	Italiener	3	—	Wg. D. Cred.-Kust.	10	202,50	Chemniger Werk. u.	5	146	Frans. Stn. 100 Fl.	—	—
do.	300	4	Defier.	4 1/2	100,25	Chemniger Banko.	6	—	M. (Zimmermann)	5	—	Def. „ 100 Fl.	—	168,60
Reiz.-Dresd.-C.	—	4	do.	4 1/2	103,50	Dresd. Credit	8	150,25	Germania (Schmalbe)	—	—	Auß. „ 100 R.	—	218,75
—	—	4	Ungar.	4	103,00	Discount-Comm.	8	—	Beckhst. u. Chem.	6	125	—	—	—

Boareinlagen verzinst p. a. bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Rückzahlung 3 1/2 %, dreimonatlicher Rückzahlung 4 %.

**Buchdruckerei**  
**Stereotype**  
**Verlag**  
**Buchbinderei**  
**Perforiranstalt**

**Langer & Winterlich**  
(Langer und H. Schmidt)  
Kastanienstrasse Nr. 59 **RIESA** Kastanienstrasse Nr. 59.  
**Geschmackvolle Drucksachen**  
als:  
**Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare,**  
**Circulars, Leitungs-Beilagen, Prospekte, Preislisten,**  
**Cataloge, Broschüren etc. etc.**  
werden in kurzer Zeit und zu den billigsten Preisen geliefert.

**Für Schuhmacher!**  
Eine **Armmaschine**, ganz neu, billig zu verkaufen. S. Keschler, Schützenstr. Nr. 18.  
**Carbol-Theerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. (älteste allein echte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz) übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher Dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Milesser, Sommersprossen etc. Stück 50 Pf. bei  
\* Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.  
**Mattentod**  
(Felix Immisch, Delitzsch)  
ist das beste Mittel, um Motten und Käufe schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 50 Bfg. und à 1 M. bei  
\* A. B. Hennicke, Riesa.